

Liebe Gemeinde!

Ich bin in den Städten München und Augsburg aufgewachsen. Seit bald 35 Jahren lebe ich in Dörfern – erst in Unterringingen, dann in Polsingen und jetzt in Munningen. So weiß ich, was Stadt- und Dorfbewohner gemeinsam haben und was sie unterscheidet. *Ein* Unterschied ist z.B.: In der Stadt leben viele Menschen zur Miete. Auf dem Dorf ist das selten. Die meisten haben ein Haus geerbt oder sich ein neues Haus gebaut. „Mein Haus steht schon“: Das können viele hier von sich sagen.

„Mein Haus steht schon“: Viele können das auch über das Haus ihres Lebens sagen. Vieles ist im Leben schon geschehen: Man hat etwas gelernt, oft eine Familie gegründet und blickt auf Jahre oder Jahrzehnte zurück. Auch die eigenen Einstellungen sind oft gefestigt. Man ändert nicht so schnell seine Meinungen und Überzeugungen.

Das kann auch in Ordnung sein, wenn sie sich bewährt haben. Aber was ist, wenn sie nicht krisenfest sind? Was ist, wenn das Haus unseres Lebens erschüttert wird, in Frage gestellt wird? Diese Gedanken kommen mir, wenn ich höre, was Jesus im Matthäusevangelium im siebten Kapitel sagt:

*„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.“*

Jesus spricht im Bild von zwei Männern. Ihr Haus steht schon. Die Zeit des Bauens ist vorbei. Wenn andere an ihren Häusern vorbeikommen, sehen sie nicht unbedingt einen Unterschied. Beide Häuser scheinen ordentlich und schön zu sein. Aber dann kommt ein Unwetter. Es schüttet nur so vom Himmel. Stürme rütteln an den Häusern. Danach kann *einer* nicht mehr sagen: „Mein Haus steht schon.“ Es hat der Krise nicht standgehalten. Es ist zusammengestürzt. Es war auf Sand gebaut und wurde weggeschwemmt. Wie dramatisch das werden kann, das haben wir erst vor kurzer Zeit im Fernsehen gesehen.

Keine Frage: Niemand hat das gewollt. Man baut ein Haus, damit es stehenbleibt. Man richtet sich im Leben ein, damit es möglichst lange und möglichst gut bestehen bleibt. Aber vielleicht war das Sandgrundstück billiger. Oder auf Sand zu bauen war weniger mühsam als das Bauen auf Fels. Vielleicht lockte den Bauherrn auch die reizvolle Lage am Fluss. Egal, die Katastrophe ist schon passiert. Da hätte man schon früher aufpassen müssen!

Das finden auch die Zuschauer, die den Schaden besichtigen. Hätte man da nicht vorsorgen können? Sonst sind wir doch auch so sicherheitsbewusst. Wir schließen Versicherungen ab. Wir schnallen uns an, wenn wir Auto fahren, und tun anderes mehr. Aber ausgerechnet hier passiert es wieder! Wo doch das Haus unseres Lebens auf dem Spiel steht!

Worum geht es? Jesus sagt es in aller Deutlichkeit: Es geht darum, dass wir auf ihn hören und tun, was Jesus sagt. *Hören und tun*. Statt dass wir flüchtig lauschen und danach alles Mögliche machen, aber eben nicht das, was Jesus sagt. Tun, was Jesus sagt: Darauf kommt es an. Es *nicht* zu tun, wird irgendwann gefährlich. Aber warum eigentlich? Das Bild vom Haus sagt es schon: Wenn wir unser Leben nicht auf die Worte von Jesus gründen, hat es keinen Bestand. Es ist nicht krisenfest. Unser Glaube sagt: Die Worte von Jesus sind wichtig, weil Jesus selbst wichtig ist. In Jesus spricht Gott selbst. Wenn wir Jesus zuhören, zeigt sich uns Gott. Es geht also nicht nur um einige kluge und nachhaltige Regeln. Es geht auch darum, dass wir unser Leben auf Gott gründen. Gott ist der einzige Fels, der jedem Sturm und jedem Erdbeben standhält. Gott ist krisenfest.

Das ist das eine: Jesus ist das Wort Gottes. Schon darum sollten wir ihm zuhören. Das andere ist: Er hat etwas zu sagen, das zu befolgen sich lohnt. Jesus ist mehr als ein Lehrer von klugen

und nachhaltigen Regeln. Aber er ist *auch* ein Lehrer von klugen und nachhaltigen Regeln. „*Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute*“, sagt Jesus. Nun, dann schauen wir uns die Rede von Jesus an, wie lebensstauglich sie ist! Im selben Kapitel der Bibel sind mir drei Regeln von Jesus aufgefallen.

Die erste Regel lautet: Richtet nicht! Vielleicht denken einige: Das tue ich doch nicht. Ich bin doch kein Richter! Vielleicht Sie nicht, vielleicht du nicht. Aber es gibt genug Leute, die richten. Sie sagen: „Die Impfbetrüger gehören eingesperrt!“ Einige Radikale stellen Äußerungen ins Internet, die mit unseren wichtigsten Politikerinnen und Politikern abrechnen. Sie wünschen ihnen sogar den Tod, obwohl die Todesstrafe Gott sei Dank bei uns abgeschafft ist. Wer richtet, will Gott spielen. Wer richtet, will das letzte Urteil sprechen, obwohl das doch Gottes Sache ist. Wir sind Menschen. Uns bleiben nur relative Urteile. Wir können einsehen, dass es insgesamt viel ratsamer ist, sich impfen zu lassen, als der Pandemie ihren Lauf zu lassen.

Richten vergiftet unser Zusammenleben. Oder haben Sie es gern mit einem Menschen zu tun, der Sie für hirnlos hält oder Sie an den Galgen wünscht? Ich jedenfalls nicht! Richten hackt Beziehungen ab. Vertrauen verbindet. Vertrauen wir darauf, dass Gott es letzten Endes schon richten wird! Füllen wir in der Zwischenzeit keine letzten Urteile, sondern hören wir den anderen zu und sehen ihnen zu!

Das Vertrauen führt uns zu einer zweiten Regel von Jesus: Wenn ihr euren Vater im Himmel etwas bittet, dann vertraut ihm von ganzem Herzen! Im letzten Jahr ist unser Vertrauen auf die Probe gestellt worden. Schließlich klingt die Grundregel in einer Pandemie nach Misstrauen: Rechne immer damit, dass andere dich anstecken könnten oder dass du andere anstecken könntest! Darum haben wir uns an Maske und Abstand gewöhnt. Masken haben wir vorher von Faschingsbällen und Einbrechern gekannt. Plötzlich waren sie ein Hilfsmittel. Aber eines, das uns nicht sehen lässt, was für ein Gesicht unser Gegenüber macht.

Umso wichtiger ist, dass wir Gott vertrauen. Ihm können wir sagen, was uns am Herzen liegt, ohne Maske und Abstand. Beides ist bei Gott überflüssig. Er ist uns nahe und er kennt uns. Damit das Misstrauen nicht zum Grundton unseres Lebens wird, ist es wichtig, dass wir Gott vertrauen – eben wie einem guten Vater, der uns gibt, was wir brauchen, und es oft schon weiß, bevor wir es aussprechen.

Die dritte Regel ist so wichtig, dass man sie die „Goldene Regel“ nennt: Behandelt die anderen so, wie ihr selbst behandelt werden wollt! Das ist die positive Fassung des Sprichworts: Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu! Das ist wohl die wichtigste Regel im Zusammenleben. Sie kommt uns geradezu selbstverständlich vor. Aber ist sie das auch? Wie viele haben in den letzten Monaten „hier“ geschrien! Impft mich zuerst! Impft meine Kinder, damit sie unbesorgt in die Schule gehen können! Lieber Staat, unterstütze mich und meine Branche!

Niemand wollte vergessen werden. Das ist verständlich, aber wenn wir uns an die Goldene Regel halten, dann denken wir daran: Den anderen geht es genauso. Mit der Goldenen Regel im Hintergrund würde niemand Impfpässe fälschen oder sich Leistungen erschleichen, die ihm so und jetzt nicht zustehen. Wer mit der Goldenen Regel lebt, fragt nicht nur: Was nützt das *mir*? Sondern auch: Was nützt das den *anderen*? So läuft im Moment noch mancher ungeimpft herum, weil er oder sie sich sagt: Wenn ich Corona kriege, wird es schon nicht schlimm abgehen, und die Impfung kann auch Nebenwirkungen haben. Für *diesen* Menschen kann das ein ziemlich vernünftiger Gedanke sein. Mit der Goldenen Regel sieht es anders aus. Dann müsste er oder sie auch überlegen: Wie geht es anderen, denen ich begegne? Ich könnte sie irgendwann anstecken. Nicht für mich, aber für die anderen wäre es gut, wenn ich mich impfen lasse. Für alle zusammen, für uns alle wäre es besser, nachhaltiger, wenn wir uns an die Worte von Jesus hielten. Tun wir es, damit das Haus unseres Lebens Bestand hat! Dann können wir voll Gottvertrauen die Krisen unserer Zeit durchstehen. Dann können wir auch

voller Zuversicht das letzte Urteil erwarten. Gott wird es sprechen, unser guter Vater im Himmel. Amen. LIEDER: 497,3+5; 397,1-2; 075,1-2; 503,13